

Christian Wagnsonner
Religionen im Einsatzraum: Bosnien (2004)



Die wiederaufgebaute Brücke von Mostar, Foto: Bundesheer

Christianisierung

Bosnien war in den ersten Jahrhunderten nach Christus römisches und somit christliches Gebiet. Während der Völkerwanderung wanderten heidnische Stämme ein, von denen die Slawen besondere Bedeutung erlangten und die später auch den christlichen Glauben annahmen (u. a. fränkische Mission, Cyrill und Method).

Östliches und westliches Christentum

Durch den Balkan verlief seit dem Mittelalter die Grenze zwischen dem Einfluss des westlichen (Rom) und des östlichen Christentums (Konstantinopel). Deshalb gibt es auch heute noch in Bosnien katholische und orthodoxe Christen.

Im Mittelalter entwickelte sich eine von Rom und Konstantinopel unabhängige „Bosnische Kirche“, von der sehr wenig bekannt ist und die oft mit den Bogumilen („Gottesfreunde“) in Verbindung gebracht wird – eine im 9. Jh. in Bulgarien entstandene christliche Sekte.

Im Hoch- und Spätmittelalter entstand ein größeres Reich unter Führung eines serbischen Kaisers/ Zaren. Da nach orthodoxem Verständnis jeder Staat seine eigene Kirche haben soll, wurde 1346 eine unabhängige („autokephale“) serbisch-orthodoxe Kirche gegründet.

Bosnien im osmanischen Reich

Die kurze Blüte des serbischen Reichs wurde von einer Jahrhunderte dauernden Herrschaft der moslemischen Osmanen abgelöst.

Besondere Verbreitung fand der Islam dabei in Bosnien und unter Albanern, teils durch Migration, teils durch Übertritte aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen.

Im Kampf um die Unabhängigkeit von den Osmanen und bei der Herausbildung nationaler Identitäten im 19. Jh. waren religiöse Führer aller drei Gemeinschaften involviert. Die Moslems traten für weitgehende regionale Autonomie unter osmanischer Herrschaft ein, die Orthodoxen fühlten sich den benachbarten Serben und Montenegrinern verbunden, die Katholiken vor allem den katholischen Kroaten. Die russischen Zaren und die habsburgischen Kaiser übernahmen eine Schutzfunktion für die orthodoxen bzw. katholischen Bevölkerungsgruppen, die im osmanischen Reich lebten.

Jugoslawien

Nach dem Ende der osmanischen Herrschaft und dem ersten Weltkrieg im jugoslawischen Königreich vor allem die Moslems marginalisiert.

Zur Zeit Titos wurden die Religionen unterdrückt und spielten keine Rolle im öffentlichen Leben. Seit den sechziger und siebziger Jahren durften sie sich freier entfalten, weil das Regime ihren Einfluss weniger fürchtete und versuchte, die kleinen Nationalitäten zu stärken.

Religionsgemeinschaften im Bosnien-Konflikt

Der Konflikt in Bosnien war kein religiöser Konflikt, es ging dabei nicht um religiöse Fragen. Dennoch spielten die Religionsgemeinschaften (Katholiken, Serbisch-Orthodoxe und Moslems) eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Religionsgemeinschaften solidarisierten sich mit „ihrer“ Volksgruppe und trugen zur Abgrenzung bei. Das lag deshalb recht nahe, weil einander Religionszugehörigkeit und Nationalität weitgehend entsprechen und Religion (und die mit ihr verbundene Kultur) oft das einzige wahrnehmbare Unterscheidungsmerkmal zwischen den Volksgruppen darstellt (In Bosnien sprechen Kroaten, Serben und Muslime praktisch dieselbe Sprache.)

Die Religionsgemeinschaften bestätigten nicht selten, dass „ihre“ Volksgruppe am Konflikt nicht schuld sei, verstärkten das Bewusstsein, Opfer zu sein, erklärten sich weitgehend mit der Politik „ihrer“ politischen Führer einverstanden, bezichtigten die anderen, Kriegsverbrechen begangen zu haben und spielten eine wichtige Rolle in der Entwicklung der jeweiligen Nationalismen. Nur wenige Religionsvertreter äußerten eine abweichende Meinung. Die Religionen erlangten wieder größere Bedeutung in Politik und Gesellschaft und wurden zu nationalistischen Zwecken benutzt: Ihre Symbole wurden als Zeichen der Abgrenzung verwendet (z. B. kroatische Soldaten hefteten Rosenkränze an ihre Uniformen) und als solche von den Gegnern auch zerstört (Moscheen und Kirchen, Geistliche). Religionen kamen vermehrt in die Medien, Politiker bekannten sich zu ihnen; sie konnten über mehr finanzielle Mittel verfügen. Im Gegenzug unterstützten sie vielfach die nationalistische Politik ihrer jeweiligen Führung.

Die Rolle der einzelnen Religionsgemeinschaften

- Serbisch-orthodoxe Kirche

Die serbisch-orthodoxe Kirche sah nach dem Ende der kommunistischen Epoche die Chance, ihre Vorstellung von einer engen Verbindung von (serbischem) Staat und Kirche zu verwirklichen. Unter Milosevic begann die Kirche wieder eine bedeutende Rolle zu spielen und unterstützte zunächst seine Politik. Allerdings stand sie ihm wegen seiner im Grunde kommunistischen Haltung skeptisch und zunehmend distanziert gegenüber. Milosevic wiederum bediente sich der Kirche für seine politischen Zwecke. Besonders kam ihm entgegen, dass die Kirche die Opferrolle der Serben hervorhob, sich als Verteidiger der serbischen Nation verstand und auf einen einheitlichen Staat für alle Serben hoffte. Vorbehaltlos unterstützten die Vertreter der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Bosnien die Politik des Nichtkommunisten Radovan Karadzic, des dortigen Serbenführers.

- Katholische Kirche

Die „Kroatische Katholische Kirche in Bosnien“ unterstützte anfangs die kroatisch-nationalistische Partei Bosniens (Kroatische Demokratische Union

HDZ) gegen die Kommunisten. Ein Teil der Katholiken (besonders die bosnischen Franziskaner) arbeitete weiterhin eng mit der HDZ zusammen, war sehr nationalistisch ausgerichtet und auch in die militärischen Vorgänge involviert. Die kirchliche Hierarchie hingegen nahm eine gemäßigtere nationalistische Position ein und stand in größerer Distanz zur HDZ.

- Islam

Der bosnische Islam war immer gemäßigt und europäisch orientiert und spielte im gesellschaftlichen Leben kaum eine Rolle. Islamisten traten in Bosnien vor dem Krieg praktisch nicht in Erscheinung.

Der 1990 ins Amt gekommene bosnische Präsident Izetbegovic war bekennender Moslem, saß während kommunistischer Zeit auch wegen seiner religiösen Überzeugungen im Gefängnis. Obwohl er sich zu einem multireligiösen und multinationalen Bosnien bekannte und die religiöse Frage zu Beginn keine Rolle spielte, fürchteten Katholiken und vor allem Serben wachsenden islamischen Einfluss.

Als die europäischen Länder den bosnischen Moslems gegen die serbischen Milizen lange Zeit nicht zu Hilfe kamen, wandte sich Izetbegovic an islamische Länder, die den Bosniaken dann auch vor allem finanziell zu Hilfe kamen und islamistisches Gedankengut nach Bosnien brachten. Im weiteren Verlauf des Krieges wurden die Bosnier auch von ausländischen islamischen Kämpfern (Mudschaheddin) unterstützt.

Leider hat der Kriegsverlauf zu einer teilweisen Radikalisierung des traditionell gemäßigten bosnischen Islams beigetragen.

Friedensbemühungen der Religionsführer während der Krise

Auf Vermittlung der Konferenz der Europäischen Kirchen und des Rats der europäischen Bischofskonferenzen trafen einander im September 1992 die obersten Vertreter der serbisch-orthodoxen sowie der katholischen Kirche Kroatiens in Genf. Das Oberhaupt der bosnischen Muslime konnte wegen der Kriegereignisse nicht kommen, stimmte aber der verabschiedeten Erklärung voll zu. Darin verurteilen die Kirchenführer die ethnischen Säuberungen und Verbrechen egal welcher Seite und fordern die sofortige Einstellung aller Feindseligkeiten und die Rückkehr der Flüchtlinge.

Neben den Treffen auf höchster Ebene gab es zahlreiche Zusammenkünfte regionaler Religionsführer. Alle diese Treffen konnten allerdings den Kriegsverlauf nicht entscheidend beeinflussen. Das hat verschiedene Gründe: Es gab erstens vor dem Zerfall Jugoslawiens keinen ernstzunehmenden Dialog zwischen den Kirchen bzw. Religionen, auf den man im Ernstfall aufbauen

hätte können. Zweitens kamen die meisten Treffen aufgrund von Initiativen ausländischer Kirchen und Organisationen zustande. Die bosnischen Religionsführer sahen darin oft lediglich eine Möglichkeit, ihren eigenen Standpunkt darzulegen. Drittens waren die Ansichten über den Konflikt zu unterschiedlich, besonders darüber, wer die Schuld an dem Konflikt trage und wer zur Gegenwehr berechtigt sei. Verbrechen der jeweils eigenen Volksgruppe wurden jedenfalls nie scharf verurteilt.

Nach dem Krieg

Die Situation nach dem Krieg ist durch die langsame Heilung der Wunden des Krieges gekennzeichnet. Angst und gegenseitiges Misstrauen müssen überwunden werden. Langsam werden auch wieder Kontakte mit der orthodoxen Kirche geknüpft, die während des Kriegs vollständig abgebrochen wurden. Besonders die Muslime bestehen darauf, dass Versöhnung auf Gerechtigkeit und Wahrheit aufbauen muss.

Rechtliche Stellung der Religionsgemeinschaften nach dem Religionsgesetz von 2004

Grundsätzlich wird festgehalten, dass Bosnien und Herzegowina multikonfessionellen Charakter hat, dass jeder das Recht auf freie Religionsausübung im Privaten und in der Öffentlichkeit hat, dass jede Diskriminierung aufgrund von Religion verboten ist und dass alle Kirchen und Religionsgemeinschaften die gleichen Rechte und Pflichten haben.

Dieses Gesetz erkennt die traditionellen Religionsgemeinschaften ausdrücklich als Rechtspersönlichkeiten an: die islamische Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina, die Serbisch-Orthodoxe Kirche, die Katholische Kirche und die Jüdische Gemeinschaft in Bosnien. Die Möglichkeit der Anerkennung weiterer Religionsgemeinschaften ist vorgesehen.

Kirchen und religiöse Gemeinschaften sind vom Staat getrennt. Das bedeutet: Der Staat darf keine Religion zur Staatsreligion erklären und keiner Religion besondere Privilegien zugestehen und er darf sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Religionsgemeinschaften einmischen.